

dem urkundlich so gut gesichert, wie es überhaupt möglich ist, denn in der Beetliste 1497 heißt der Kirchenmeister am Rinkmarkt „Maister Hans Scheyb“, in einer Urkunde 1503 Schäblin. Eine Anzahl weiterer Aufsätze bereichert die Landesgeschichte in Einzelheiten.  
Wu.

Fundberichte aus Schwaben. N. F. 15. Herausgegeben vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein. Stuttgart 1959. 234 S., 24 Bildtafeln.

Der neue Band ist Oskar Paret zum 70. Geburtstag gewidmet. Die „Fundberichte“ sind als „Tätigkeitsberichte“ den wissenschaftlichen Abhandlungen angegliedert. Unter letzteren ist die von Hans Schönberger, „Eine Grabung im Rendelkastell in Öhringen“, für unser Vereinsgebiet die wichtigste. Der in unserer Zeitschrift vom gleichen Verfasser über das gleiche Thema erschienene Bericht wird hier erweitert und durch eingehende Pläne und Bildbeigaben erläutert. Wir freuen uns über diesen Aufsatz besonders, weil er die letzte wissenschaftliche Grabung im Rendelkastell beschreibt. Von diesem bedeutenden römischen Denkmal aus begann im 18. Jahrhundert die Römerforschung in unserem Raum, und in zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind seitdem Funde aus ihm enthalten. Heute ist es restlos überbaut; infolge der Schnelligkeit der heutigen Bauweise konnten keine weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen gemacht werden, was außerordentlich zu bedauern ist. Schönberger konnte durch seine Grabungsergebnisse und durch die Vergleiche der Töpferstempel nachweisen, daß die Kastelle, entgegen der heute herrschenden Ansicht, bereits unter Kaiser Hadrian erbaut wurden und in einem einfacheren Aufbau also schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bestanden. In den Arbeitsberichten ist vor allem die Arbeit der Pfleger gewürdigt, und wir freuen uns, daß entgegen aller Erwartungen die Berichte auch aus unserem Gebiet so zahlreich sind; sie sind gegenüber den früheren Jahrgängen nicht weniger geworden. Mesolithische Funde wurden in Finsterlohr (Burgstall), in Finsterrot, in Geschwend, Kirchenkirnberg, Maienfels, Neuhütten und Pfedelbach gemacht. Jungsteinzeitfunde sind aus Baumerlenbach, Brettach (Heilbronn), Crailsheim, Frauental, Freudenbach, Gailenkirchen, Kirchenkirnberg, Kochertürn, Marktlustenau, Mergentheim, Murrhardt, Öhringen, Rot am See, Sindringen, Sülzbach, Unterheinriet, Waldmannshofen, Wildenstein und Wüstenrot gemeldet. Kulturreste der Urnenfelderleute fanden sich in Frauental und Möckmühl. Aus der Hallstattzeit und Latènezeit ergaben sich Funde in Crailsheim, Frauental, Großaltdorf, Erlenbach (Heilbronn), Finsterlohr, Untergruppenbach. Römische Reste bargen die Markungen in Jagsthausen, Langenbeutingen, Murrhardt, Öhringen. Alamannische Funde gab es in Edelfingen, Lampoldshausen, Mergentheim, Möckmühl und Weikersheim. Unter den Findern sind Mitglieder unseres Vereines zu nennen, deren Tätigkeit wir besonders dankend erwähnen. Das beigegebene Bildmaterial ist vorbildlich.

Karl Schumm

Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band 35, 1958. 304 S., 12 Tafeln.

Das von Max Huber herausgegebene Ulmer Jahrbuch bringt auch im vorliegenden Band wieder eine reiche und vielseitige Fülle von Arbeiten, die teilweise weit über das engere heimatliche Interesse hinausgehen. Für uns sind von besonderem Interesse die stadteschichtlichen Beiträge (Ulms Verfassung bis zum Schwörbrief von Hanneschläger sowie der Beitrag des Herausgebers zur Frage der Reichsstandschaft der Städte im 16. Jahrhundert) sowie die Arbeit von Rudolf Rauh über Senioratslehen und Reichserbamt der Truchsessen von Waldburg. Aber auch der Aufenthalt des Komponisten Hans Leo Haßler in Ulm, die Kriegserlebnisse des Lindauers Wolfgang Bensperg im Dienste der Republik Venedig, die Entdeckung des wirklichen Namens und der Familie des deutschen Conquistadors Ambrosius Dalfinger (nicht Ehinger!), die Ärztin Agatha Streicher und andere Einzeluntersuchungen verdienen Beachtung über Oberschwaben hinaus.

Wu.

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde. Herausgegeben von der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde durch J. M. Ritz. Regensburg: J. Habel 1957. 176 S.

Diese Veröffentlichungen sind für uns deshalb von besonderem Interesse, weil sie auch sehr viel Material aus dem bayerischen Franken bringen. Da die volkskundlichen

Erscheinungen nicht durch staatliche Grenzen eingeengt werden können, berühren sowohl die mainfränkischen als auch die mittelfränkischen Forschungen auch unser Gebiet und geben uns Anregungen, die hier aufgetretenen Probleme weiter zu verfolgen. Für uns sind besonders wichtig die Aufsätze: Josef Dünninger, „Volkstum und Aufklärung in Franken, Beiträge zur fränkischen Volkskunde im ausgehenden 18. Jahrhundert“. Die Abhandlung wird von uns nicht nur wegen des fränkischen Themas, sondern auch wegen ihrer Berührung mit der von der Landesstelle für Volkskunde in Württemberg gepflegten Richtung besonders empfohlen. (S. 29.) — Karl-S. Kramer, „Volks glauben aus Nördlinger Urfehdebüchern“. Auch in den Archiven unseres Raumes liegen noch zahlreiche solcher schriftlichen Mitteilungen, die einer Bearbeitung wert wären. (S. 43.) — Hans Moser, „Osterei und Ostergebäck“. Solches gab es auch bei uns, es ist nur in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Eine Beschreibung der noch vorhandenen Reste wäre sehr erwünscht. (S. 67.) — Martin Ringels „Die Spinnstube in Ginolfs“ erweckt Erinnerungen an die hohenloheschen Vorsetzen, die bis jetzt auch noch keinen Bearbeiter gefunden haben. (S. 113.) — Heinrich Marzell, „Phylok, Datalier und Intrug“, behandelt Kräuter aus dem „Würzbüchel“. Solche werden bei uns heute noch im Jagsttal gebunden und geweiht. Auch dieser Brauch wäre einer Untersuchung wert. (S. 151.) — Die Jahrbücher sind sehr gut ausgestattet. Das große Format ermöglicht, auch größere Bilder zu veröffentlichen, ohne die die Volkskunde nicht auskommt. Die Anregungen, die die Jahrbücher ausstrahlen, sind außerordentlich wichtig. Man würde sie gerne vor allem der Lehrerschaft zur Vertiefung der Forschungen in ländlichen Gebieten empfehlen.

Karl Schumm

Lebensbilder aus Schwaben und Franken (Bd. 7). Herausgegeben von Max Miller und Robert Uhland. (Kommission für geschichtliche Landeskunde.) Stuttgart: Kohlhammer 1960. 419 S., 18 Abb.

Während des Umbruchs dieses Jahrbuchs erreicht uns der neue Band der „Lebensbilder“. Unter den 28 dargestellten Persönlichkeiten (vom Patriarchen Markward von Randeck bis zum Fabrikanten Jakob Sigle) befinden sich 8 Franken (die Haller Rudolf Nagel, Hermann Büschler, Georg Widmann, Johann Herolt, Graf Wolfgang II. von Hohenlohe, August Ludwig von Schlözer, Ottmar Schönhuth, Hermann Frasch). Von ihnen ist Schönhuth kein geborener Franke, aber durch sein Wirken Franken eng verbunden, ein Mitgründer unseres Vereins. Wir möchten noch den hauptsächlich in Franken tätigen Bernhard Sporer hinzufügen. Der Herausgeber hat in klaren und richtungweisenden Formulierungen in seinem Vorwort über Schwaben und Franken und über die historische Bedingtheit der Landesnamen (Württemberg) geschrieben. Der Bearbeiter von Frasch allerdings spricht von den (zuweilen etwas vielstrapazierten) „Schwaben in Amerika“, vom „schwäbischen“ Waldtal in Oberrot, von der „schwäbischen“ Kleinstadt, obwohl es sich nach Mundart und Geschichte (fränkischer Kreis!) eindeutig um Franken handelt. — Den Schwerpunkt des Bandes bilden die ausgezeichneten Darstellungen von J. J. Moser, A. L. Schlözer und F. Th. Vischer, die nicht nur ein lebendiges und zugleich vorsichtig abwägendes Lebensbild, sondern zugleich eine Einordnung ihrer Persönlichkeit in die Zeit geben. Nur einige kleine Anmerkungen möchten wir uns erlauben: Moser sollte man vielleicht im Hinblick auf seine hessische Mutter, deren Einfluß betont wird (S. 97), nicht so ausschließlich als Schwaben sehen, zumal von ihr eine Linie zur Schwester Melanchthons führt; Robert von Mohl hat wohl auch nicht in erster Linie den Landsmann Moser, sondern den hochverehrten Urgroßvater gefeiert. Graf Wolfgang II. von Hohenlohe ist vom sachkundigen Bearbeiter vorwiegend unter dem gewiß primär wichtigen religiösen Gesichtspunkt dargestellt worden; wir hätten aber gern auch mehr vom Kunstfreund, Bauherrn und Musikmäzen (vgl. G. Reichert, E. Widmann) erfahren; auch hätte der Graf an Profil gewonnen, wenn er gegen seine Brüder und innerhalb der Regentenreihe stärker abgehoben wäre, wobei dann auch die Entwicklung des Beamtentums (S. 63) deutlicher würde. Und zum Schluß: Ist der Aufwand von 36 Seiten für O. Schönhuth wirklich gerechtfertigt, wo sich Männer wie Schlözer mit 32 Seiten, Fr. Th. Vischer mit 22, Bischof Hefeke mit 14, Bilharz gar mit nur 8 begnügen müssen? Auch das an sich in unserer Gegenwart sehr begrüßenswerte Lebensbild Berthold Auerbachs hätte vielleicht doch gekürzt werden können, zumal da Jos. Hofmillers Feststellung über die literarische Bedeutung Auerbachs (S. 319) ohne allen Zweifel zutrifft, wie denn schon Mörike den Menschen Auerbach höher einschätzte als das, was er schrieb (S. 310). Allein diese Anmerkungen sollen in keiner Weise den Reiz des vielseitigen und interessanten Bandes und die redaktionelle Leistung der Herausgeber mindern.

G. Lencker